

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 14 (1863)

Heft: [1]: Beilage zu der Schweizerischen Zeitschrift für das Forstwesen

Artikel: Referat des Herrn Professor Landolt, Forstmeister in Zürich

Autor: Landolt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden, nicht ernstlich daran denken, dieselben vereinzelt überzuhalten, um Stämme von besonderer Stärke zu erziehen, sondern es müssen, wo dieses angeht, einzelne Bezirke unberührt und bis in ein hohes Alter stehen gelassen werden. Sowohl im Jura als in den Alpen trifft man hier und da kleine, auf der einen Seite offene Becken, welche an einzelnen Orten den Beinamen „Grube“ (Creux), wie z. B. Creux du Van, oder kreisförmige, rings von hohen Felsen umgebene Vertiefungen an (so in den Pyrenäen den Cirque de Gavaring). Solche Vertiefungen sind gegen die Winde geschützt und erhalten gewöhnlich eine tiefe Schicht fruchtbare Erde. Hier wird uns ein Mittel an die Hand gegeben, um Vorräthe von Nadelholz während Jahrhunderten zu erhalten.

M. Davall,
Forstinspektor.

Referat

des Herrn Professor Pandolt, Forstmeister in Bürich,
über die Frage:

„Wie verhalten sich die Gebrauchswerthe des Fichten- und des Weiß-
tannenholzes in den verschiedenen Verwendungsarten zu einander?“

Die vorliegende Frage wurde in der forstwissenschaftlichen Sektion der 23. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Würzburg von Hrn. Bezirksförster Dengler in Karlsruhe angeregt und vom Vorstand derselben auch dem schweizerischen Forstverein zur Berathung und nähern Erörterung überwiesen, mit dem Wunsche, die Ergebnisse unserer Berathung in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

Die Frage ist unstreitig von großer technischer und unter Umständen auch von wirthschaftlicher Bedeutung. Von technischer Bedeutung, weil durch eine gründliche Besprechung und die von derselben zu erwar-

tende befriedigende Beantwortung derselben manches Vorurtheil beseitigt und eine zweckmäßige Verwendung beider Holzarten ermöglicht wird; von wirthschaftlicher Bedeutung, weil an den Orten, wo beide Tannen gleich gut gedeihen, die Erledigung der Frage, welche von beiden vorzugsweise begünstiget werden soll, zu einem nicht geringen Theil vom Gebrauchswerthe ihres Holzes abhängt.

Leider gehen die Ansichten über den Gebrauchswerth beider Holzarten ziemlich weit auseinander; eine befriedigende Beantwortung der Frage wird daher nur möglich, wenn die an verschiedenen Orten gemachten Erfahrungen mitgetheilt, gesichtet und zusammengestellt werden. Was hier folgt, macht nicht darauf Anspruch, eine genügende Antwort auf die gestellte Frage zu sein, sondern darf nur als ein sehr mangelhafter Beitrag zur Lösung der Aufgabe betrachtet werden. Es fehlen mir, wie den meisten Forstmännern, eigene Erfahrungen; ich bin daher darauf angewiesen, die mir von den Konsumenten gemachten Mittheilungen zu reproduziren.

In meinem Forstbezirk — südwestlicher Theil des Kantons Zürich — wird mehr Rothtannenholz als Weißtannenholz produziert und verwendet, immerhin ist aber die Weißtanne so stark vertreten, daß es an Gelegenheit zur Sammlung von Erfahrungen nicht mangelt. — Die mir bekannt gewordenen sind ziemlich übereinstimmend und bestehen im Wesentlichen in Folgendem;

Bei der Verwendung des Holzes als Bauholz wird zwischen dem Fichten- und Weißtannenholz kein erheblicher, theilweise gar kein Unterschied gemacht. Wo ein Unterschied geltend gemacht wird, gründet er sich fast ausschließlich auf das Gewicht, indem man dem leichteren Fichtenholz vor dem schwereren Weißtannenholz den Vorzug gibt. Wird Gipfelholz als Bauholz verwendet, so zieht man — natürlich die Zimmerleute — das Rothtannenholz dem Weißtannenholz entschieden vor, weil es nicht so dicke Aeste hat und somit leichter zu behauen ist. — Auf den durch Versuche nachgewiesenen Unterschied in der Tragkraft und Elasticität der beiden Holzarten legen unsere Baumeister kein großes Gewicht, wenigstens habe ich nie gehört, daß man die Weißtannenbalken stärker machen müsse, als diejenigen von Rothtannenholz.

Anders verhält es sich bei der Verwendung des Holzes als Sagh Holz. Dem Weißtannen-Sagh Holz wird ein erheblich geringerer Gebrauchswerth zugeschrieben, als demjenigen von der Rothtanne. Als ganz unbrauchbar für ihre Verwendung betrachten die Küfer und Kübler das

Weißtannenholz. Wassergefäße, wie Tansen, Gelten, Kübel, Eimer, Waschständen, Milch- und Sennereigeräthschaften zc., die von Weißtannenholz angefertigt sind, will Niemand kaufen, weil sie — auch wenn das Holz vor der Verwendung ganz gut ausgetrocknet wurde — sehr viel Wasser auffaugen, in Folge dessen schwer werden und dem Wachsen und Schwinden stark ausgesetzt sind. Ueberdies werden weißtannene Wasser- und Milchgefäße bald schwarz und unansehnlich und, was noch unangenehmer ist, sie lassen die eingeschlossene Flüssigkeit zum Theil durchschwizen. Ungerne werden ferner Weißtannenbretter verwendet zu Böden — auch zu Tischen, besonders wenn sie mit Oelfarbe angestrichen werden sollen — in Zimmern, die geheizt werden, weil dieselben — trotz vorangegangener sorgfältiger Austrocknung — stärker schwinden und wachsen, als die rothtannenen. Die weißtannenen Böden erhalten daher bei trockener Luft größere Fugen und sind bei feuchter Luft der Gefahr des Würfens mehr ausgesetzt, als die rothtannenen; sie arbeiten mehr, wie sich die Holzarbeiter ausdrücken. Zu Böden in Kammern, die nicht geheizt werden und luftig sind, zu Schütdeböden zc. scheut man sich weniger vor dem Weißtannenholz, verwendet dasselbe, — namentlich in ersteren — sogar gerne, weil es in ganz gesundem Zustande etwas weißer ist, als das Rothtannenholz. Zu Stallböden (Stallbohlen), Sauchetrögen u. dgl., ebenso zu Wasserbauten wird das Weißtannenholz gerne verwendet, weil man allgemein der Ansicht ist, es daure bei beständiger Feuchtigkeit länger, als das Rothtannenholz. Möglich wäre es indessen, daß man demselben hiezu den Vorzug seines niedrigeren Preises wegen geben würde. Zur Einschalung von Scheunen zc., bei der sich die Bretter nicht ganz berühren, wird kein Unterschied zwischen Weiß- und Rothtannenholz gemacht. Die Schiffmacher geben, wenn sie wegen Mangel an Föhrenholz, Tannenholz verwenden müssen, dem rothtannenen vor dem weißtannenen ebenfalls den Vorzug. Im Allgemeinen spricht sodann zu Gunsten des Rothtannensagholzes gegenüber dem weißtannenen auch noch der Umstand, daß es in der Regel gleichjähriger und leichter zu verarbeiten ist.

Die geringere Gebrauchsfähigkeit des Weißtannenholzes gegenüber demjenigen der Rothtanne übt einen so großen Einfluß auf den Preis desselben, daß das erstere bei gleichen Dimensionen und gleicher Aftreinheit in der Regel um 5—10 Prozent wohlfeiler verkauft wird, als das letztere.

Zur Erstellung von Wasserleitungen — namentlich zu Brun-

nenteicheln, zu denen übrigens Tannenholz nur dann verwendet wird, wenn es an Föhrenholz mangelt — wird dem Weißtannenholz dem Rothtannenholze gegenüber entschieden der Vorzug eingeräumt, weil es bei der Verwendung in der Erde von größerer Dauer ist. — Zu Nebstüekeln, Baumpfählen, Einfriedungen u. dgl. wird kein erheblicher Unterschied zwischen den in Frage liegenden Holzarten gemacht; nicht selten gibt man dem Weißtannenholz hierzu sogar den Vorzug, weil man ziemlich allgemein der Ansicht ist, es daure bei der Verwendung im Freien länger, als dasjenige der Rothtanne. Soweit die Wagner Tannenholz verwenden, ziehen sie das Rothtannenholz dem Weißtannenholz entschieden vor, so zu Leiterbäumen, Windbäumen u. a. m.

Bei der Verwendung als Brennmaterial wird zwischen dem Holz der beiden Tannen kein großer Unterschied gemacht. Niemand verlangt, daß man in den Schlägen die beiden Holzarten getrennt aufsetze und zum Verkauf bringe und nur ausnahmsweise bleibt der Preis derjenigen Klasten, welche vorherrschend Weißtannenholz enthalten, erheblich hinter demjenigen der rothtannenen zurück. Der Unterschied im Brennwerth, der sich aus den angestellten wissenschaftlichen Untersuchungen ergab, hat sich demnach bei der Verwendung im Großen nicht im gleichen Maß herausgestellt, oder ist wenigstens nicht zu allgemeiner Anerkennung und Geltung gelangt.

So sehr nun auch unsere Holzconsumenten und Holzarbeiter darüber einig sind, daß der Gebrauchswerth des Rothtannenholzes größer sei, als derjenige des Weißtannenholzes, so schenken doch unsere einsichtigeren Waldeigenthümer der Erhaltung, beziehungsweise Vermehrung der Weißtanne gerne die größte Aufmerksamkeit, weil sie die wirthschaftlichen Vortheile derselben gar wohl zu schätzen wissen.

Landolt, Professor.
Forstmeister.